



ARMUT GEHT UNS ALLE AN

Oder: das Glück am richtigen Ort geboren zu sein.

Eine Reflektion über das Nachhaltigkeitsziel 1 der Agenda 2030 der Vereinten Nationen,
verfasst im Zuge der Absolvierung der Jugendakademie des Karl Kummer Instituts.
Januar 2019

Andrea Graf
andrea.graf91@gmx.net

Armut geht uns alle an

Oder: das Glück am richtigen Ort geboren zu sein.

Armut hat viele Gesichter. Selbst in Österreich ist Armut und soziale Ungleichheit im Alltag präsent. Sei es durch mediale Berichterstattung aus Krisengebieten, wo über die prekären Lebenssituationen der lokalen Bevölkerung berichtet wird. Sei es durch Wohnungslose, die in Bahnhofsnähe übernachten oder durch die steigende Anzahl an Sozialmärkten in den Großstädten – Armut ist eine soziale und politische Herausforderung der Gegenwart.

Dass Armut eine der großen, globalen Herausforderungen ist, die nur mit einer gemeinsamen Strategie bewältigt werden kann, wurde auch von den Vereinten Nationen unterstrichen. „Armut in allen ihren Formen und überall beenden“ stellt das erste der 17 UN Nachhaltigkeitsziele dar. Beim UNO-Gipfel im September 2015 in New York wurde die „2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung“ von 193 Ländern einstimmig angenommen. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) sind gemeinsame Ziele für die Bewältigung globaler Herausforderungen.

Wird Armut in die Wiege gelegt?

Man sagt, das letzte Hemd hat keine Taschen. Aber trifft das auch auf das erste zu? Auf jeden Fall spielt die geographische Herkunft immer noch eine große Rolle, ob jemand in prekären oder wohlhabenden Verhältnissen aufwächst. Laut Statistiken der UNO leben 60 % der Menschen, die von extremer Armut betroffen sind in zwei Regionen weltweit – Südasien und Sub-Sahara Afrika. Extreme Armut wird dadurch definiert, dass Menschen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Aber ist es wirklich vergleichbar, ob jemand in Schweden oder Nigeria mit so einem geringen Betrag auskommen muss? Natürlich nicht - es gibt große Unterschiede in den Lebenshaltungskosten – gerade wenn man Industriestaaten in Westeuropa mit den ärmsten Regionen der Welt vergleicht. Aus diesem Grund ist auch das Konzept der relativen Armut entwickelt worden. Relative Armut wird auf Nationalebene bemessen und orientiert sich an dem durchschnittlichen Einkommen im jeweiligen Land. So wird beispielsweise die Armutsgefährdung in Österreich mit 60 % des Median Einkommens gemessen. Die von der UN und ihren Mitgliedstaaten geplanten Maßnahmen in der Agenda 2030 haben zum Ziel sowohl die extreme Armut als auch die relative Armut zu verringern. Die extreme Armut soll bis 2030 vollständig beendet werden, während der Anteil der Menschen in relativer Armut um 50 % reduziert werden soll.

Die Ursache von Armut, relativer oder absoluter, lässt sich also nicht unbedingt auf geographische Herkunft begrenzen. Sonst gäbe es in den besser entwickelten Staaten weitaus weniger Personen, die von Mittellosigkeit betroffen sind. Ein gut funktionierendes Sozialsystem ist aber eines der besten Mittel zur Armutsbekämpfung, das in Industriestaaten weite Teile der Bevölkerung vor Armut schützt. Die UN möchte nun mit unterschiedlichen Programmen Sozialleistungen in Entwicklungsländern fördern. Derzeit sind nämlich nur 45 % der weltweiten Bevölkerung durch finanzielle, soziale Unterstützung abgesichert. Gut funktionierende Sozialsysteme dienen also als Vorbild für die Entwicklung und Verbesserung von solchen in weniger entwickelten Ländern, aber selbst in einem Staat mit gut funktionierendem System können Menschen durchs soziale Netz fallen. Das zeigt schon allein die ständig steigende Anzahl der Obdachlosen in Wien. Die Gründe sind vielfältig – ob Schicksalsschläge, chronische Erkrankungen oder mangelndes Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten und vieles mehr – Obdachlosigkeit hat viele Gründe und ist auch nur eine von vielen Ausprägungen von Armut mit denen die österreichische

Bevölkerung konfrontiert ist. Denn neben Obdachlosigkeit, die vor allem im Winter im öffentlichen Raum sehr sichtbar ist, spielt sich Armut oft im Verborgenen ab.

Vom Tellerwäscher zum Millionär?

Die soziale Herkunft ist ein Faktor, der ebenfalls Auswirkungen auf die Armutsgefährdung haben kann. Auch wenn die Geschichten vom Tellerwäscher, der zum Millionär wird sich großer Beliebtheit erfreuen, ist es in vielen Fällen wohl eher ein Märchen, als die Realität. Oft ist die soziale Herkunft immer noch mitentscheidend, ob jemand finanziell erfolgreich ist oder in Armut schlittern kann. Das beginnt beim Zugang zu einer adäquaten Ausbildung. Denn Bildung schützt vor Arbeitslosigkeit und in weiterer Folge vor Armut. Bildungsgrade werden in Österreich oft noch vererbt und es ist immer noch wahrscheinlicher, dass Kinder aus bildungsfernen Schichten die Schule abbrechen. Das soziale Umfeld beeinflusst, den Zugang zu Bildung – sowohl finanziell durch die Unterstützung während der Ausbildungszeit, als auch emotional durch die Entscheidungshilfe bei der Ausbildungswahl. In den Zielen der Agenda 2030 ist ebenfalls verankert, dass der Zugang zu grundlegenden wirtschaftlichen Ressourcen gleichermaßen für alle Menschen sichergestellt wird. Dazu gehört viel mehr als Ausbildung, sondern vor allem auch Technologie, Finanzierung und andere Mittel zum wirtschaftlichen Schaffen. Auch wenn der Zugang zu Ressourcen noch keine Chancengerechtigkeit darstellt, ist es zumindest ein Schritt mit dem die Basis für gleiche Chancen geschaffen wird.

Armut wird vielleicht nicht explizit vererbt oder in die Wiege gelegt, doch die geographische und die soziale Herkunft sind Faktoren, die sehr wohl Einfluss auf die Armutsgefährdung haben. Gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung und von größer werdenden Migrationsströmen wird es umso wichtiger das Thema Armut als globales Thema zu betrachten. Die Ziele, die in der Agenda 2030 festgelegt wurden, setzen gemeinsam mit den damit verknüpften nationalen und internationalen Projekten einen Schritt in die richtige Richtung. Denn Armut geht uns alle an – auch die, die am richtigen Ort geboren wurden.

Literaturverzeichnis

Armutskonferenz.at. (2019). *Existenz und Chancen zu sichern, nicht Leute weiter in den Abgrund treiben!* - Armutskonferenz. [online] Available at: <http://www.armutskonferenz.at/news/news-2018/existenz-und-chancen-zu-sichern-nicht-leute-weiter-in-den-abgrund-treiben.html> [Accessed 1 Feb. 2019].

Bundeskanzleramt.gv.at. (2019). *Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung - Bundeskanzleramt Österreich*. [online] Available at: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030#Ziel_1_Armut_in_allen_ihren_Formen_und_ueberall_beenden [Accessed 1 Feb. 2019].

DER STANDARD. (2019). *Neun Prozent der Österreicher leben in relativer Armut - derStandard.at*. [online] Available at: <https://derstandard.at/2000048137878/Neun-Prozent-der-Oesterreicher-leben-in-relativer-Armut> [Accessed 1 Feb. 2019].

DIE WELT. (2019). *„Agenda 2030“: Die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN - WELT*. [online] Available at: <https://www.welt.de/politik/ausland/article146885469/Die-17-UN-Ziele-fuer-eine-bessere-Welt-kurz-erklaert.html> [Accessed 1 Feb. 2019].

Imlinger, C. (2017). *Obdachlose: Und jedes Jahr werden es mehr*. [online] Die Presse. Available at: https://diepresse.com/home/panorama/wien/5314700/Obdachlose_Und-jedes-Jahr-werden-es-mehr [Accessed 1 Feb. 2019].

United Nations Sustainable Development. (2019). *Goal 1: End poverty in all its forms everywhere - United Nations Sustainable Development*. [online] Available at: <https://www.un.org/sustainabledevelopment/poverty/> [Accessed 1 Feb. 2019].

Wien.youngcaritas.at. (2019). [online] Available at: https://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/armutsunterlage_3.pdf [Accessed 1 Feb. 2019].